



Evangelisch-Lutherische
Kirche in Bayern

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN DER BEGLEITGRUPPE

Jugendarbeitsstudie der ELKB

Vorwort der Auftraggeberin

2017 hat das Landeskirchenamt der Evang.-Luth. Kirche in Bayern (ELKB) beim Institut für Praxisforschung und Evaluation (IPE) der Evangelischen Hochschule Nürnberg eine Jugendarbeitsstudie in Auftrag gegeben. **Im Fokus stand die Frage, welche Unterstützungsformate durch den landesweiten Dienst und durch Dekanatsjugendwerke zum Gelingen evangelischer Kinder- und Jugendarbeit beitragen und wie das Zusammenwirken der Akteure evangelischer Jugendarbeit auf Gemeinde-, Dekanats- und Landesebene sowie mit den Mitgliedsverbänden eigener Prägung¹ gefördert werden kann. Ermittelt wurde, welche Angebote sich besonders bewähren, in welchen Bereichen stärkere Unterstützung nötig ist und was als weniger relevant eingestuft wird.** Befragt wurden Dekan_innen, Kirchengemeinden, Dekanatsjugendreferent_innen, Ehrenamtliche auf Dekanats- und Landesebene, die Referent_innen des Amtes für evangelische Jugendarbeit (AfJ) und die Mitgliedsverbände eigener Prägung. Die Rücklaufquote war in allen Befragungszielgruppen erfreulich hoch², so dass die Studie durch das IPE als valide eingestuft wird und damit durchgängig belastbare Aussagen zulässt.

Angesichts der Aufgabe, den christlichen Glauben an die nächste Generation weiterzugeben und als Evangelische Jugend dazu beizutragen, dass junge Menschen einen einfachen Zugang zur Liebe Gottes finden, werden in den Ergebnissen der Onlineumfrage weitere relevante Themen berührt, die im Rahmen dieser Studie nur begrenzt analysiert werden konnten. Sie werden an die zuständigen Gremien und Akteure Evangelischer Jugendarbeit weitergegeben (z.B. Verbindung von Jugendarbeit mit Kinderkirche, Konfiarbeit und Schule oder Formate für junge Erwachsene).

Die Erkenntnisse aus dem Datenmaterial sind dem Abschlussbericht der Evang. Hochschule Nürnberg zu entnehmen (Deskription). Eine in ihrer Zusammensetzung maximal gemischte Begleitgruppe³ hat auf dieser Basis Schlussfolgerungen und konkrete Handlungsempfehlungen entwickelt (Interpretation). *Diese sind im nachfolgenden Abschlussbericht kursiv markiert.*

Die Studienergebnisse zeigen, dass der Bedarf an einer Fach- und Servicestelle im landesweiten Dienst und an Unterstützung durch Dekanatsjugendwerke gegeben ist. Die gewonnenen Erkenntnisse tragen dazu bei, die **Ausrichtung und die Angebote des Amtes für evangelische Jugendarbeit** (AfJ) weiterzuentwickeln.

Die Ergebnisse verdeutlichen jedoch darüber hinaus, welche entscheidende Rolle insbesondere den **Dekanatsjugendreferent_innen** (DJR) für die Begleitung und Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit vor Ort zukommt. Sowohl die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, in denen Angebote für junge Menschen entwickelt werden als auch die aktuellen landeskirchlichen Prozesse⁴ erfordern vielerorts eine Überprüfung der Konzeptionen evangelischer Kinder- und Jugendarbeit und damit auch eine Überprüfung der Funktion und Aufgaben der DJR verbunden. Bei ihnen

¹ Christlicher Jugendbund (CJB), Christlicher Verein Junger Menschen (CVJM), Entschieden für Christus (EC), Evangelische Jugendsozialarbeit (EJSA), Evangelische Landjugend (ELJ), Verband christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP)

² In den einzelnen Befragungszielgruppen wurden folgende Rücklaufquoten erzielt: Kirchengemeinden 29,4 % - DJR 69,8 % - DJP 61,3 % - Dekan_innen 60,3 % - EA landesweit 68,0 % - Referent_innen Amt für Jugendarbeit 100,0 %. Bei den Ehrenamtlichen auf Dekanats- und den Verbänden konnten keine Rücklaufquoten ermittelt werden, da hier die Einladung breit gestreut wurde und die genaue Anzahl der Angeschriebenen nicht vorliegt.

³ siehe Anhang

⁴ v.a. Profil und Konzentration (PuK), Berufsgruppenprozess und Landesstellenplanung

liegt die Hauptverantwortung für das Gelingen der Kooperationsaufgaben, die durch die Studie ermittelt wurden. Aufgabe des Amtes für Jugendarbeit ist es, sie dabei zu begleiten, zu beraten und weiterzubilden sowie als Fachstelle und Netzwerk permanent alters-, kontext- und lebensweltbezogene Modelle für die Arbeit mit jungen Menschen zu entwickeln und zu erproben.

Einige in der Studie benannten Themen wurden seit Beginn der Befragungen im Frühjahr 2018 bereits aufgegriffen. Beispielsweise wurde die Kooperation mit den Mitgliedsverbänden eigener Prägung auf Landesebene intensiviert. Im Fortbildungsprogramm des AFJ finden sich bereits Angebote als Reaktion auf Herausforderungen, die auch in der Studie zum Ausdruck kommen. Die Mitarbeitenden sind bereits dabei, ihre Serviceleistungen stärker an den benannten Bedarfen zu orientieren. Arbeitsgruppen, die sich mit dem Zusammenwirken von Jugend- und Konfirmandenarbeit sowie mit der Teilhabe junger Menschen an landeskirchlichen Entscheidungsprozessen befassen, wurden implementiert.

Die Struktur Evangelischer Jugendarbeit ist durch ihr Verständnis von Selbstständigkeit als Jugendverband bei gleichzeitiger Zugehörigkeit zur ELKB komplex. Formal ist die Evangelische Jugend Bayern (EJB), anders als die meisten anderen Jugendverbände in Bayern, nicht nach Vereinsrecht organisiert, sondern nach Kirchenrecht⁵. Dennoch hat sie eine selbständige Leitungs- und Entscheidungsverantwortung. Diese grundlegende Verfasstheit der EJB wird durch die Studienergebnisse nicht in Frage gestellt. Mit hoher Eindeutigkeit wird zurückgemeldet, dass die Verantwortung für dieses Arbeitsfeld weiterhin sowohl bei der verfassten Kirche als auch beim Jugendverband liegen soll.⁶ Die Beratung des Jugendverbandes und die Unterstützung bei dessen Geschäftsführung ist ein weiterer Aufgabenschwerpunkt im Amt für Jugendarbeit. Anhand der vorrangig benannten Fragestellungen und Handlungsbedarfe wird jedoch auch deutlich, dass die **Relevanz Evangelischer Jugendarbeit** nicht von strukturellen Fragen abhängig ist, sondern von ihrer Praxistauglichkeit: form follows function⁷.

Die Studienergebnisse werden bis Frühjahr 2020 präsentiert und weiter diskutiert, u.a. in der Landesjugendkammer, im Landeskirchenrat, im Amt für Jugendarbeit, mit den Mitgliedsverbänden eigener Prägung, in den Dekan_innenkonferenzen auf Kirchenkreisebene sowie auf der Konferenz für Dekanatsjugendpfarrer_innen und Hauptberufliche in der Jugendarbeit.

Die Verantwortung für die weitere Auswertung der Ergebnisse, für die Weiterarbeit mit den Handlungsempfehlungen und für die Umsetzung der gewonnen Erkenntnisse hat die Auftraggeberin dem Amt für Jugendarbeit übertragen, das hierzu noch im Jahr 2019 diverse Studientage für Dekanatsjugendreferent_innen und Zukunftworkshops anbietet.

München, den 20.06.2019
Andrea Heußner

⁵ RS 901, Ordnung der Evangelischen Jugend in Bayern (OEJ)

⁶ Im Rahmen der Befragung konnten die Teilnehmenden auch angeben, wer zukünftig „den Kurs“ Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit bestimmen soll (z. B. Konzepte, Inhalte, Verteilung von Stellen). Aus Sicht der Befragten sollen dies in der Mehrheit sowohl die Gremien der verfassten Kirchen als auch die Gremien des Jugendverbandes gemeinsam machen (73,5 %).

⁷ Die Form / Struktur folgt der Funktion / Aufgabe (nicht umgekehrt).

Inhalt des Abschlussberichtes der Begleitgruppe

1 Aktuelle Themen Evangelischer Jugendarbeit stärken	6
2 Geistliche Angebote für junge Menschen weiterentwickeln	7
2.1 Geistliches Leben der Mitarbeitenden	7
2.2 Geistliches Leben in der Evangelischen Jugendarbeit	7
2.3 Vielfalt der Glaubenszugänge wertschätzen	8
2.4 Weitergabe des christlichen Glaubens als Schwerpunkt	9
3 Fließende Grenzen in der Jugendarbeit gestalten	10
3.1 Kooperation statt Versäulung	10
3.2 Kooperation und Konzeption in den Dekanatsbezirken	10
3.3 Junge Erwachsene in den Blick nehmen	11
4 Qualität der Zusammenarbeit vor Ort sichern	12
4.1 Gute Kommunikation braucht Nähe und Kenntnis voneinander	12
4.2 Vernetzungsfunktion der Dekanatsjugendreferent_innen	12
4.3 Perspektive der Jugendarbeit in Leitungsentscheidungen einbringen	13
5 Ehren- und Hauptamt gemeinsam in Verantwortung bringen	14
5.1 Das Hauptamt als Kristallisationskern für das Ehrenamt	14
5.2 Jugendarbeit braucht Verantwortliche vor Ort	14
5.3 Unterstützung der Gemeinden durch Dekanatsjugendwerke	15
5.4 Ehrenamtliche gewinnen, qualifizieren und begleiten	16
6 Ressourcen der Hauptberuflichen beachten	17
6.1 Prüfkriterien für Vernetzungsstrukturen	17
6.2 Vernetzung als Frage der Konzeption	17
7 Kirche und Jugendverband: Integrale Identität nutzen	18
7.1 Integrale Identität leben: fromm und politisch	18
7.2 Integrales Zusammenwirken von Mitgliedsverbänden und Gemeindlicher Jugendarbeit ermöglicht Vielfalt	19
7.3 Jugendpolitik als Aspekt integraler Identität	20
7.4 Integrale Identität und die Kritik an den Strukturen des Jugendverbandes	21
8 Serviceorientierung des Amtes für Jugendarbeit ausbauen	22

<i>8.1 Stärkere Serviceorientierung des Amts für Jugendarbeit.....</i>	<i>22</i>
<i>8.2 Nähe des Amts für Jugendarbeit zur Basis</i>	<i>23</i>
<i>8.3 Erreichbarkeit der Mitarbeitenden verbessern.....</i>	<i>24</i>
<i>8.4 Kooperationen mit anderen Einrichtungen</i>	<i>25</i>
<i>8.5 Digitalisierung</i>	<i>25</i>
<i>8.6 Umgang mit Informationsmaterial</i>	<i>26</i>
Anhang: Mitglieder der Begleitgruppe.....	27

1 Aktuelle Themen Evangelischer Jugendarbeit stärken

Studienschwerpunkte waren der Unterstützungsbedarf für die Praxis evangelischer Kinder- und Jugendarbeit vor Ort durch Dekanatsjugendwerke und durch den landesweiten Dienst, sowie Fragen der Zusammenarbeit. Darüber hinaus wurden einige Erkenntnisse gewonnen, welche Themen und Aufgaben für die Befragten derzeit besonders relevant sind.

Bei weitem am häufigsten wurden die Gewinnung und Begleitung von Ehrenamtlichen (siehe 5.), Spiritualität und Verkündigung (siehe 2.) sowie Digitalisierung (siehe 8.5) genannt.

Folgende weitere Themen wurden benannt: Arbeit mit jungen Erwachsenen, Verknüpfung von Jugendarbeit mit Konfirmandenarbeit, Kinderkirche und Schule, Entwicklung neuer Formen und Formate der Kinder- und Jugendarbeit, Ästhetik und Jugendkultur, Freizeiten, Events und Großveranstaltungen, Gesellschaftspolitische Jugendarbeit und Jugendpolitik.

Dem Amt für Jugendarbeit und den zuständigen Gremien der Evangelischen Jugend wird empfohlen, auch an den Themen und Bedarfen weiterzuarbeiten, zu denen keine Schlussfolgerungen oder Handlungsempfehlungen entwickelt wurden. Die Begleitgruppe hat sich auftragsgemäß auf die Schwerpunkte „Unterstützungsbedarf“ und „Zusammenarbeit“ konzentriert.

2 Geistliche Angebote für junge Menschen weiterentwickeln

Bei der Frage, zu welchen inhaltlichen Themen eine landesweite Unterstützung nötig ist, nennen die Befragten an zweiter Stelle „**Zeit- und altersgemäße geistlichen Angebote / Spiritualität**“ (46,6 %). An anderer Stelle geben 43,2 % aller Befragten an, dass sie Unterstützung und Impulse für die **Verkündigung des Evangeliums in der Lebenswirklichkeit von jungen Menschen** benötigen. Auch bei der Auswertung der offenen Fragen wird der Wunsch nach einer stärkeren spirituellen und geistlichen Ausrichtung häufig benannt.

2.1 Geistliches Leben der Mitarbeitenden

Ein Schlüssel für geistliche Erfahrungen und die Auseinandersetzung mit Spiritualität in der Kinder- und Jugendarbeit sind die ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeitenden. Sie sind Vorbilder und können mit einer sensiblen Haltung, Sprachfähigkeit und Selbstvertrauen zu Glaubenthemen einladen. Zu dieser Haltung gehört auch die Akzeptanz und Thematisierung von Zweifeln. Dazu braucht es Fortbildungen sowie Orte der Vergewisserung und Vertiefung, der eigenen Erfahrung und Auseinandersetzung. Diese Angebote sollen verstärkt durch den landesweiten Dienst ausgebaut, in Kooperation mit anderen Einrichtungen angeboten bzw. in vorhandene Veranstaltungsformate integriert werden.

2.2 Geistliches Leben in der Evangelischen Jugendarbeit

- *Die Entwicklung zeit- und altersgemäßer geistlicher Angebote ist eine Querschnittsaufgabe im Amt für Jugendarbeit sowie in den Dekanatsjugendwerken und verlangt regelmäßige konzeptionelle Aufmerksamkeit.*
- *Neue Modelle und kreative Methoden für geistliche Erfahrung und religiöse Bildung sollten entwickelt, erprobt und verbreitet werden.*
- *Hierbei sollte auch die Vielfalt der geistlichen Landschaft und der damit verbundenen Erfahrungen in den Mitgliedsverbänden eigener Prägung, in anderen Gliedkirchen der EKD und in der Ökumene in Erfahrung gebracht werden, um sie theologisch reflektiert für junge Menschen in der ELKB fruchtbar zu machen.*
- *Für das Entdecken neuer Glaubensformen, Bildungsangebote und spiritueller Elemente darf der Mut zum Probieren und die Lust auf Neues im Vordergrund stehen (Haltung: positive Fehlerkultur).*

- *Mögliche Ansatzpunkte können sein: Religionssensibles Arbeiten, Mystik und Kontemplation, Straßenexerzitien, Sinn- und Visionssuche, Theologisieren mit Kindern und Jugendlichen, Verkündigung im digitalen Raum, kommunikative Formen (Bibel teilen, Bibliodrama, Bibliolog), Jugendkulturelle und ästhetische Zugänge, Glaubenskurse für junge Menschen, fresh-x u.v.m.*
- *Grundlage für die Entwicklung entsprechender Angebote und Formate ist eine Stärkung der Kontextorientierung evangelischer Kinder- und Jugendarbeit. Dies bedeutet auch die Anschlussfähigkeit der Lebenswelten (vgl. Sinus Studien) an die bisherige Kultur im Glaubensleben des Jugendverbands zu prüfen und weiterzuentwickeln. Dies bedarf u.a. der Selbstreflexion des eigenen sprachlich-kulturellen Ausdrucks der Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen, um auch scheinbar kirchenferne junge Menschen die auf ihre Weise und in ihrer Sprache für Sinn-, Lebens- und Glaubensfragen ansprechbar sind. Sozialräumliche Ansätze liefern dafür erste Anknüpfungspunkte.*
- *Die Geistliche Vorbereitung von Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit wird in den Blick genommen. Für die Praxis bedeutet das, in der Vorbereitung von Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit bewusst die geistliche Dimension in den Blick zu nehmen und jenseits von Gottesdiensten und Andachten, Formen zu entdecken, die zu spiritueller Praxis anregen und Räume für geistliche Erfahrungen eröffnen.*
- *Die Materialien, Publikationen und Fortbildungen des AfJ sollten auf den thematischen Bezug zu den Themen Spiritualität, Glauben und geistlichen Grundlagen überprüft werden.*

2.3 Vielfalt der Glaubenszugänge wertschätzen

- *Glaubenthemen können i.d.R. nicht wie andere Inhalte oder Strukturfragen behandelt werden. Es braucht Ermöglichungs- bzw. Erfahrungsräume für Spiritualität und für die Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben und den dazugehörigen Zweifeln.*
- *Nötig ist auch ein Bewusstsein dafür, dass Glaube sehr vielfältig gelebt werden kann und dass in der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit unterschiedliche Erfahrungen und Positionen ihren Platz finden. Diese Vielfalt regt zur Auseinandersetzung mit verschiedenen Formen geistlichen Lebens, zur Diskussion und auch zur Weiterentwicklung des eigenen geistlichen Profils an.*
 - *Bei Veranstaltungen sollte darauf geachtet werden, dass sich diese Vielfalt abbildet, z.B. in der Andachtsgestaltung.*
 - *Gemeinsame Veranstaltungen mit jungen Menschen aus Gemeinden und Verbänden mit unterschiedlichen Prägungen sind hilfreich, um sich gegenseitig in der Spiritualität zu erleben und in Glaubensfragen auszutauschen.*
 - *Um an der Vielfalt des Glaubenslebens in der Evangelischen Jugendarbeit Anteil zu geben, sollten Materialien und Arbeitshilfen der Mitgliedsverbände eigener Prägung über das AfJ bekannt gemacht und vertrieben werden.*

2.4 Weitergabe des christlichen Glaubens als Schwerpunkt

Die Ergebnisse der Befragung werden gestützt durch die Impulse aus dem PUK-Prozess und den Beschluss der Landessynode im Frühjahr 2019, die Weitergabe des christlichen Glaubens an die nächste Generation auf allen Ebenen zum Schwerpunkt kirchlichen Handelns zu machen.

In den Diskussionen der Begleitgruppe zeigte sich, wie hoch der Bedarf einer Verständigung darüber ist, wie eine Weitergabe des christlichen Glaubens in Wort und Tat im Kontext der Lebenswirklichkeit junger Menschen aussehen kann. Begriffe wie z.B. Mission, Verkündigung, sozialdiakonisches Handeln, Kommunikation des Evangeliums, einfacher Zugang zur Liebe Gottes etc. müssen immer wieder neu thematisiert und für das Selbstverständnis bzw. die Praxis der Kinder- und Jugendarbeit gedeutet werden.

3 Fließende Grenzen in der Jugendarbeit gestalten

Kirchengemeinden nennen auch die Bereiche Kinderkirche (Kindergottesdienst, Kinderbibelwoche usw.), Konfirmanden- und Familienarbeit unter der „Überschrift“ Jugendarbeit. In den Mitgliedsverbänden eigener Prägung ist das Angebot ebenso vielgestaltig.

- *Die Grenzen zwischen historisch gewachsenen Arbeitsfeldern sind fließend.*
- *In der Auseinandersetzung mit diesen fließenden Grenzen sind die Begrifflichkeiten Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit, Kinder- und Jugendarbeit etc. zu definieren, um zu einer gemeinsamen Sprache zu finden.*
- *Bei aller Offenheit der Begrifflichkeiten und Arbeitsfelder fassen die in §11 und §12 SGB VIII formulierten Grundlagen die wesenskonstituierenden Merkmale der Jugendverbandsarbeit zusammen: Freiwilligkeit, Werteorientierung, Selbstorganisation (Ehrenamtlichkeit), Mitbestimmung (Partizipation).⁸*

3.1 Kooperation statt Versäulung

Kinder- und Jugendarbeit hat viele Verbindungen zu Arbeitsbereichen, die von anderen landeskirchlichen Einrichtungen als dem Amt für Jugendarbeit unterstützt werden.

- *Auf landeskirchlicher Ebene ist in den Bereichen Konfirmandenarbeit und Kinderkirche zu überprüfen, wie sinnvoll und zukunftsfähig die derzeitige formale Trennung ist (Gesetze, Budgets, Personal).*
- *Im landesweiten Dienst stellt sich die Frage nach der Kooperation und Kommunikation des Amts für Jugendarbeit mit anderen nicht-selbstständigen Einrichtungen der ELKB, wie dem Amt für Gemeindedienst⁹, z.B. hinsichtlich der Altersgruppen von 6-12 und 18-27 (bzw. älter).*
- *Insbesondere für die Bereiche „Jugendarbeit und Schule“ sowie „Jugendarbeit und Konfirmandenarbeit“ erscheint eine zeitnahe konzeptionelle Klärung erforderlich.*

3.2 Kooperation und Konzeption in den Dekanatsbezirken

- *Auch auf Gemeinde- und Dekanatsebene sollte geprüft werden, wie die Verbindung der Kinder- und Jugendarbeit mit den Bereichen Kirchenmusik (z.B. Kinderchor, Jugendgruppen in der Posaunenarbeit), Familienarbeit und evtl. auch mit Schulen sowie Kindertagesstätten intensiviert werden kann. Verbindungen und Abgrenzungen zwischen den Arbeitsbereichen müssen präzise beschrieben und effektiv gemanagt werden. Eine gemeinsam abgestimmte Strategie aller Akteure in der Arbeit mit jungen Menschen, in der auch Ressourcen und Zuständigkeiten geklärt sind, wäre wünschenswert.*

⁸ Vgl. Faule, J. (2003). Jugendverbände: Auslauf- oder Zukunftsmodell? In: Neue Praxis (Heft 5), 422-446; vgl. Sander, C. (2008). Partizipation als Bildungsprozess in non-formalen Organisationen des Aufwachsens. Kassel University Press.; vgl. Landesjugendring Niedersachsen e. V. (2002): Handbuch zur Qualitätsentwicklung in der Jugendverbandsarbeit (S. 176-182). Hannover.

⁹ Die Kooperation der Einrichtungen im Handlungsfeld 2 wird derzeit in einem eigenen Prozess weiterentwickelt (Amt für Gemeindedienst, Amt für Jugendarbeit, Gemeindeakademie). Die in der Studie benannten Schnittstellen gehen jedoch über die Aufgaben hinaus, die im Handlungsfeld 2 zusammengefasst sind.

- *Die Verbindung könnte z.B. durch die Dekanatsjugendkammern erfolgen, durch regelmäßiges Einladen von Akteuren aus den genannten Arbeitsbereichen.*
- *Alternativ dazu könnten regelmäßige „Runde Tische für die Arbeit mit der jungen Generation“ eingeführt werden, bei denen sich alle Akteure zusammenfinden, um die Arbeitsbereiche sinnvoll aufeinander zu beziehen. Der Raum und die Intensität dieser Vernetzung sollten sich immer nach Gegebenheiten und Möglichkeiten der Arbeit vor Ort richten.*
- *Bei der konzeptionellen Ausrichtung der regionalen Kinder- und Jugendarbeit ist zu beachten, dass Ressourcen der Jugendreferent_innen, die z.B. in die Arbeit mit Konfirmand_innen oder Schulen fließen, dem Aufbau und der Begleitung der Kinder- und Jugendarbeit verloren gehen (insb. bei DJR). Diese Auswirkungen sollten bei entsprechenden Entscheidungen bewusst sein.*
- *Es wäre hilfreich zu definieren, welches Aufgabenprofil Stellen von (Dekanats-) Jugendreferent_innen haben, welche kirchlichen Aufgaben zur Jugendarbeit gehören bzw. wo Abgrenzungen weiterhin sinnvoll sind. Dienstordnungen wären entsprechend zu überprüfen.*
- *Dekanatsjugendwerke könnten stärker als bisher eine Scharnierfunktion zwischen Kirche, Jugendverband und anderen Arbeitsbereichen mit jungen Menschen übernehmen. Durch Netzwerkanalysen ist es möglich, über den Jugendverband und das kirchliche Arbeitsfeld „Kinder- und Jugendarbeit“ hinaus die verschiedenen Akteure in diesem Feld zu ermitteln. So könnte Klarheit über Zuständigkeiten, Kooperationen und bewusste Abgrenzungen geschaffen werden – idealerweise dargelegt in einer Konzeption. Dekanatsjugendreferent_innen (DJR) könnte hier eine „Mittlerrolle“ zukommen, um integrierend zwischen den Arbeitsbereichen zu wirken. Dafür wären die Dekanatsjugendwerke entsprechend auszustatten.*

3.3 Junge Erwachsene in den Blick nehmen

Jugendarbeit richtet sich an junge Menschen unter 27 Jahren, wobei auch Ältere angemessen einbezogen sein dürfen (§7 und §11 SGB VII). Die Arbeit mit jungen Erwachsenen ist Bestandteil der Kinder- und Jugendarbeit. Anders als in den Mitgliedsverbänden eigener Prägung ist diese Altersgruppe in den Angebotsformen der Kirchengemeinden und Dekanatsbezirke unterrepräsentiert.

- *Vor Ort sollte überprüft werden, wie Menschen dieser Altersgruppe mit ihren spezifischen Interessen und Lebensfragen stärker in den Blick kommen können.*
- *Das AfJ unterstützt bei der Erprobung und Verbreitung von gelingenden Arbeitsformen und initiiert entsprechende Fortbildungen.*

4 Qualität der Zusammenarbeit vor Ort sichern

Bei den offenen Nennungen zum Thema Zusammenarbeit vor Ort (Gemeinde- und Dekanatsebene) wurde deutlich, dass die Qualität stark von Kommunikation und Austausch abhängig ist.

4.1 Gute Kommunikation braucht Nähe und Kenntnis voneinander

- *Eine Intensivierung der Zusammenarbeit von Mitgliedsverbänden eigener Prägung, Kirchengemeinden und Dekanatsjugendwerken vermeidet interne Konkurrenz und schafft sich sinnvoll ergänzende Angebote. Dies könnte sich z. B. in einer Kultur der Weitervermittlung von jungen Menschen in die Angebote der jeweils anderen ausdrücken.*
- *Grundlage für die Klärung von Zuständigkeiten im Zusammenspiel von Jugendwerken, Gemeinden und Mitgliedsverbänden eigener Prägung sollten Sozialraum- bzw. Zielgruppenanalysen sein, aus denen ein stimmiges Konzept („Wer bespielt welchen Raum?“) erarbeitet wird.*

4.2 Vernetzungsfunktion der Dekanatsjugendreferent_innen

- *Dekanatsjugendreferent_innen sollten regelmäßigen Kontakt zu Gemeinden und Ortsgruppen der Mitgliedsverbände eigener Prägung pflegen. Dies könnte verstärkt in der Aus- und Fortbildung (Grundlagenseminar) und in den Mitarbeitendenjahresgesprächen mit Dekan_innen thematisiert werden. In der Rahmendienstordnung sollten entsprechende Zeitressourcen für diese Begleitungsfunktion bedacht werden.*
- *Die Rolle der Dekanatsjugendreferent_innen sollte in ihrer Beratungs- und Begleitungsfunktion für Ehrenamtliche, Ortsgruppen der Mitgliedsverbände eigener Prägung und Gemeinden gestärkt werden, um die Vielfalt der Basisarbeit zu fördern – auch über den klassischen Bereich der Jugendverbandsarbeit hinaus (z.B. Verknüpfung mit Konfirmandenarbeit, Schule, Musik, Kinderkirche). Die Jugendwerke würden vermehrt als Kooperationspartner, Begleiter und Unterstützer vor Ort agieren. Im Gegenzug sollten Kirchengemeinden und Ortsverbände die Dekanatsjugendreferent_innen regelmäßig zu sich einladen.*

4.3 Perspektive der Jugendarbeit in Leitungsentscheidungen einbringen

- *Um es der Dekanatsjugendarbeit zu ermöglichen, ihren Beitrag zur Dekanatsentwicklung einzubringen und umgekehrt im Arbeitsfeld Jugendarbeit Tendenzen und Impulse berücksichtigen zu können, die auf Dekanatssebene relevant sind, ist es förderlich, wenn Jugendreferent_innen und Vertreter_innen der Dekanatsjugend z.B. zu Pfarrkonferenzen und Synoden eingeladen werden, wie es mancherorts bereits der Fall ist. Durch die gegenseitige Vertretung Jugendlicher und Erwachsener in den jeweiligen Gremien und über ein Jugendquorum¹⁰ in allen Gremien könnte auch die Perspektive junger Menschen in den Leitungsentscheidungen berücksichtigt werden.*
- *Es ist zu überlegen, welche Veranstaltungsformate dazu beitragen, Vertreter_innen der verschiedenen Arbeitsfelder in den Dekanatsbezirken zusammenzubringen. Ein Beispiel sind die in PuK und im Berufsgruppenprozess diskutierten Dekanatskonferenzen. Hierbei stellt sich auch die Frage, welche Rahmenbedingungen notwendig sind, damit Ehrenamtliche teilnehmen können.*

¹⁰ Dies wird derzeit in der ELKB durch die Arbeitsgruppe „Jugend in Verantwortung – Kirche gemeinsam gestalten“ geprüft.

5 Ehren- und Hauptamt gemeinsam in Verantwortung bringen

34,7% der Kirchengemeinden gaben an, eine_n Jugendreferent_in zu beschäftigen. Dies ist nicht repräsentativ. In der telefonischen Nachbefragung unter den Kirchengemeinden, die nicht an der Online-Befragung teilgenommen haben, zeigte sich, dass nur 16,7 % der befragten Kirchengemeinden (n = 30) über eine_n Jugendreferent_in verfügen.

5.1 Das Hauptamt als Kristallisationskern für das Ehrenamt

Die Studie weist nach, dass durch die Beschäftigung eines_r Jugendreferenten_in die Angebotsvielfalt in einer Kirchengemeinde signifikant ansteigt. Sie bestätigt damit die Erkenntnis anderer Studien, „dass besonders im Bereich der Jugendarbeit junge Menschen durch Hauptberufliche für das Ehrenamt aktiviert werden. So konstatiert die Jugendverbandsuntersuchung des Deutschen Jugendinstituts: ‘Hauptamtliche MitarbeiterInnen bilden vielfach einen Kristallisationskern für ehrenamtliches Engagement junger Menschen’“¹¹

- *Damit die Arbeit mit der jungen Generation auch an der Basis in Gemeinden und Ortsgruppen existieren kann, braucht es verlässliche Rahmenbedingungen. Dazu gehört der kirchenpolitische Wille, Jugendarbeit auf allen Ebenen und flächendeckend zu sichern (z.B. durch entsprechende Personalressourcen im Rahmen der Landesstellenplanung landesweit und in den Entscheidungen auf Dekanatssebene).*
- *Dazu scheint es notwendig mehr Klarheit über die Stellen im Jugendbereich zu erlangen. Dies kann über Datenerhebungen geschehen, bei denen ermittelt bzw. eingeschätzt wird, wieviel Arbeitszeit Stelleninhaber_innen auf Gemeindeebene für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aufwenden. So könnte ermittelt werden, wieviele Ressourcen für bestimmte Tätigkeiten notwendig sind, was zukünftige Planungen in den Dekanatsbezirken erleichtern würde.*

5.2 Jugendarbeit braucht Verantwortliche vor Ort

Jugendarbeit wird kirchenrechtlich als eine „unverzichtbare Grundaufgabe der Kirchengemeinde“¹² benannt und liegt nach Kirchengemeindeordnung in der Verantwortung „von Pfarrern und Pfarrerrinnen und des Kirchenvorstands.“¹³

- *Nimmt man diese Grundaussagen ernst, sollte (unabhängig von Stellenkapazitäten für Jugendarbeit vor Ort) in jeder Kirchengemeinde oder in jedem Zusammenschluss von Kirchengemeinden eine hauptamtliche Person grundsätzlich qua Dienstauftrag zuständig sein – zumindest in geringem Umfang, um Absprachen mit dem KV zu treffen, die nötigen Rahmenbedingungen für Ehrenamtliche in der Kinder- und Jugendarbeit bereit zu stellen (Räume, Handkasse, Arbeitsmittel usw.) und Kontakt zum Dekanatsjugendwerk zu halten.*

¹¹ Heilmann, S. (2019): Organisationsberatung im Jugendverband. Frankfurt a. Main; Seckinger, M., Pluto, L., Peucker, C., & Gadow, T. (2009). DJI - Jugendverbandserhebung. Befunde zu Strukturmerkmalen und Herausforderungen. Deiningen, S.10.

¹² RS 901 OEJ

¹³ RS 300 KGO

- *Gibt es in Kirchengemeinden oder Mitgliedsverbänden eigener Prägung weder Hauptberufliche noch Pfarrer_innen, die diese Funktionen wahrnehmen, müssen ältere Ehrenamtliche als „Ermöglicher_innen“ für die operative Arbeit vor Ort durch die Kirchenvorstände gewonnen und vom Dekanatsjugendwerk geschult und begleitet werden.*
- *Um verantwortliche Ehrenamtliche zu finden, braucht es klare Absprachen oder eine Aufgabenbeschreibung, welche Funktionen ein_e Verantwortliche_r vor Ort (egal, ob Hauptberufliche, Ehrenamtliche oder Pfarrpersonal) wahrnehmen muss, um im Zusammenspiel mit dem Jugendwerk die Kinder- und Jugendarbeit an der Basis zu ermöglichen. Verantwortliche Ehrenamtliche sollten losgelöst von anderen Mandaten (z.B. KV) nach Neigung und Fähigkeit gesucht werden. Zu beachten: Diese sind kein Ersatz für die Fachlichkeit von theologisch-pädagogischen Personal.*
- *Wenn zunehmend Ehrenamtliche für die verantwortliche Koordination der Kinder- und Jugendarbeit vor Ort gewonnen werden, ist eine daraus folgende mögliche Differenzierung des Ehrenamtsbegriffs innerhalb der Evangelischen Jugend zu diskutieren.*

5.3 Unterstützung der Gemeinden durch Dekanatsjugendwerke

Die **Zusammenarbeit mit den Dekanatsjugendwerken** wird als überwiegend gut bewertet (Mittelwert 2,5).

Betrachtet man die zielgruppenspezifischen Ergebnisse ist interessant, dass das Arbeitsfeld „Gemeindeberatung / Gemeindeunterstützung / Starthilfe“ mit einem Mittelwert von 3,2 von den Kirchengemeinden unter die drei am wenigsten wichtigen Arbeitsfelder gewählt wurde. Um eine abschließende Beurteilung zu diesem Sachverhalt durchführen zu können, muss allerdings beachtet werden, dass 44,3 % der Kirchengemeinden sich die Unterstützung der Dekanatsjugendwerke bei der Durchführung von Aktionen wünschen. 46,3 % der Kirchengemeinden wünschen sich für die Entwicklung zeit- und jugendgemäßer Formen biblischer Verkündigung Unterstützung von den Dekanatsjugendwerken. Bei der Interpretation des Wertes muss auch beachtet werden, dass in der Rücklaufstichprobe der Kirchengemeinden der Anteil an Gemeinden mit einem hauptberuflichen Jugendreferenten*in sehr hoch ausfällt und daher der Wunsch nach einer solchen Unterstützung nicht so stark im Vordergrund steht. Insofern kann daraus geschlossen werden, dass der Wunsch nach einer Unterstützung oder Begleitung im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit in den Kirchengemeinden sehr unterschiedlich ausfällt. Hierauf deutet auch die hohe Streuung (Standardabweichung 1,60) bei der Bewertung des Arbeitsfeldes hin.

- *Angesichts des sehr unterschiedlichen Bedarfs an Begleitung ist zu empfehlen, dass die Dekanatsjugendwerke in einer regelmäßigen Bedarfserhebung prüfen, inwieweit entsprechende Angebote von den Kirchengemeinden benötigt werden.*
- *Die Dekanatsjugendreferent_innen qualifizieren und begleiten Ehrenamtliche in den Gemeinden. Dabei ist zu beachten, dass ältere Ehrenamtliche andere Formen der Weiterbildung und Begleitung benötigen als Jugendliche (siehe 5.2).*
- *Neben der Qualifizierung Ehrenamtlicher ist die Hauptaufgabe der Dekanatsjugendreferent_innen die Begleitung und Förderung der Kinder- und Jugendarbeit vor Ort (Impulse aufgreifen, unterstützen, Neues in Gang setzen, Praxishilfe).*

Dies erfordert Flexibilität, um auf die jeweilige Situation eingehen zu können, ohne die Arbeit vor Ort zu übernehmen. Ein entsprechender Anteil an Arbeitszeit sollte dafür reserviert werden.

- *Das AfJ unterstützt bei der Erprobung und Auswertung neuer Modelle des Zusammenspiels zwischen Dekanats- und Gemeindeebene, um Jugendarbeit vor Ort aufzubauen bzw. zu stärken (vgl. Aschaffenburg, Würzburg, Projekt GPS u.a.).*

5.4 Ehrenamtliche gewinnen, qualifizieren und begleiten

Die Gewinnung, Qualifizierung und Begleitung Ehrenamtlicher wird bei den Wünschen nach einer landesweiten Unterstützung am häufigsten genannt (53,2% der Befragten). 77,9% der Kirchengemeinden wünschen sich diese Unterstützung in Form von Grund- und Aufbaukursen durch die Dekanatsjugendwerke.

- *Ehrenamtsmanagement sollte als Gegenstand von Aus- und Fortbildung verstärkt in den Blick genommen werden.*
- *Eine Idee, um Ehrenamtliche zu halten, ist eine Vermittlung von Jugendleiter_innen, wenn diese innerhalb Bayerns umziehen und diesem Angebot zustimmen. Hauptberufliche der bisherigen Kirchengemeinde bzw. des bisherigen Dekanatsjugendwerks könnten ihre Kolleg_innen am neuen Wohnort auf den Zuzug von aktiven Ehrenamtlichen hinweisen. Wünschenswert wäre ein gezielter Kontaktaufbau am neuen Wohnort durch die Kirchengemeinde, den Mitgliedsverband eigener Prägung oder das Dekanatsjugendwerk.*
- *Wenn sowohl der landes- als auch der dekanatsweite Dienst Bildungsangebote für Ehrenamtliche durchführen soll, braucht es eine Koordination und Klärung, welche Ebene wofür zuständig ist.*

Vorschlag: Die Grundausbildung erfolgt in Dekanatsbezirken, Zusammenschlüssen von Dekanatsbezirken und in den Mitgliedsverbänden eigener Prägung. Regionale oder landesweite Angebote könnten dann für Spezialisierungen sorgen, die auf Dekanatsebene nicht leistbar sind, wie z. B. Formate für ältere Ehrenamtliche, Qualifizierung für bestimmte Aufgaben, fachliche Vertiefungen, „Ehrenamtlich Leiten“ etc.

- *Eine vernetzte Ausschreibung der Bildungsangebote für Mitarbeitende (z.B. auf Kirchenkreisebene) würde eine breitere Themenvielfalt für alle Kirchengemeinden, Ortsgruppen und Dekanatsbezirke ermöglichen.*
- *Das Amt für Jugendarbeit unterstützt die Dekanatsjugendwerke bei der Erprobung von begleitenden Bildungsformaten in den Gemeinden und Ortsgruppen, um einen verstärkten Aufbau von Kinder- und Jugendarbeit zu ermöglichen, z. B. Praxisbegleitung, Coaching und Training-on-the-Job (neben den Grundkursen oder in Kombination damit).*
- *Das Amt für Jugendarbeit wird gebeten zu überprüfen, wie Qualifizierungsmaßnahmen für Ehrenamtliche jenseits von Präsenzseminaren in die Fläche verbreitet werden können, z.B. durch Wissensdatenbanken, digitale Vorlagen, E-Learning und Blended-Learning-Konzepte.¹⁴*

¹⁴ Blended Learning ist eine Lernform, bei der die Vorteile von Präsenzveranstaltungen und E-Learning kombiniert werden.

6 Ressourcen der Hauptberuflichen beachten

Die in der Kinder- und Jugendarbeit hauptberuflich Aktiven sind mehrheitlich nur auf einer Ebene tätig; also entweder auf Gemeinde- oder Dekanatssebene bzw. im landesweiten Dienst. Die befragten Kirchengemeinden geben an, dass 24,2 % der Befragten auch auf Dekanatssebene tätig sind (Kirchenkreis 1,3 % / Landesebene 3,4 %). Bei den Dekanatsjugendreferenten sind 38,1 % auch in Kirchengemeinden tätig und 26,8 % auf Ebene des Kirchenkreises (Landesebene 5,2 %). Bei den Dekanatsjugendpfarrern sind 4,3 % auf Ebene des Kirchenkreises tätig und 13,0 % auf Landesebene. Bei den befragten Ehrenamtlichen auf Dekanatssebene geben 75,0 % an auch auf Ebene der Kirchengemeinde, 26,0 % auf Ebene des Kirchenkreises und 6,0 % auf Landesebene tätig zu sein. Bei den Ehrenamtlichen auf Landesebene, geben 76,5 % der Befragten an, auch auf Dekanatssebene tätig zu sein. 41,2 % sind auch auf der Ebene des Kirchenkreises und 58,8 % auf Ebene der Kirchengemeinde tätig.

6.1 Prüfkriterien für Vernetzungsstrukturen

- *Wie können die Ressourcen für Vernetzung so eingesetzt werden, dass der Mehrwert für die Basisarbeit oder ein Mehrwert für das „große Ganze“ erkennbar ist? (Diese Frage ist auch im Hinblick auf Ehrenamtliche zu klären.)*
- *Entspricht die Mitarbeit auf unterschiedlichen Ebenen einem angemessenen Aufwand-Nutzen-Verhältnis, v.a. bei geringen Personalressourcen vor Ort?*
- *Sind Akteure aus der Praxis ausreichend vertreten, wo Rahmenbedingungen für die Basis gestaltet werden?*
- *Wird den Mitarbeitenden an der Basis ein praxisrelevanter Austausch ermöglicht?*
- *Können in Teams mit mehreren Hauptberuflichen „Multiplikatoren“ für die Kommunikation aus Gremien und Vernetzungstreffen genutzt werden?*
- *In welchen weiteren Netzwerken neben den innerkirchlichen Strukturen ist eine Interessensvertretung notwendig (z. B. Jugendringe, Ökumene, Sozialraum)?*
- *Welche Formen der Vernetzung und des räumlichen Denkens kann es geben, ohne neue Gremien zu schaffen?*

6.2 Vernetzung als Frage der Konzeption

- *Es wird empfohlen, in jeder Region bzw. jedem Dekanatsbezirk ein Konzept für die Arbeit mit der jungen Generation zu erstellen, in dem Mehrwert, Ziele und Formen der Zusammenarbeit und Vernetzungsstrukturen beschrieben sind.*
- *Die (Rahmen-)Dienstordnungen sollten daraufhin entsprechend angepasst werden.*
- *Hilfreich für die Einarbeitung neuer haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitender ist eine Übersicht, auf der alle relevanten Strukturen und Informationen aufgelistet sind.*
- *Darüber hinaus berät das Amt für Jugendarbeit Berufsanfänger_innen, aber auch Teams und Dienstvorgesetzte, welche Vernetzungsformen aktuell bzw. dauerhaft sinnvoll sind.*

7 Kirche und Jugendverband: Integrale Identität nutzen

Im Rahmen der Befragung konnten die Teilnehmenden angeben, wer künftig den Kurs Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit bestimmen soll (z. B. Konzepte, Inhalte, Verteilung von Stellen). Aus Sicht der Befragten sollen dies in der Mehrheit sowohl die Kirche als auch der Jugendverband gemeinsam machen (73,5 %).

Dies ist ein deutlicher Hinweis, dass sich die Organisationsform der Evangelischen Jugendarbeit als Jugendverband, der zugleich Teil der verfassten Kirche ist, trotz aller damit verbundenen Spannungen bewährt.

7.1 Integrale Identität leben: fromm und politisch

Am besten wird das besondere Wesen der Evangelischen Jugendarbeit mit dem Begriff der „Integralen Identität“ beschrieben. Integrale Identität beschreibt das Spannungsfeld, dass die Evangelische Jugend Teil der Kirche ist (Gemeinde- und Dekanatsentwicklung) und gleichzeitig als Jugendverband ein selbstorganisierter Gestaltungsraum für junge Menschen (gesellschaftlicher Auftrag). Integrale Identität äußert sich bei weitem nicht nur in der Gremienarbeit. Jede Gruppe und jedes Projekt, jede Veranstaltung und jede Aktivität, jede Freizeit und jedes Seminar ist Teil von Gemeindeentwicklung und gleichzeitig Ausdruck jugendverbandlichen Handelns.¹⁵

- *In diesem integralen Denken hat Konkurrenz zwischen den Ebenen oder Akteuren keinen Platz mehr (Stichwort: „Die anderen nehmen uns die Ehrenamtlichen oder Ressourcen weg“). Ehrenamtliche und Hauptberufliche aus verschiedenen Ebenen und Verbänden sollten sich aufgabenbezogen in sinnvollen Räumen vernetzen, um sich gegenseitig in den jeweiligen Arbeitsformen zu ergänzen und zu unterstützen.*
- *Die integrale Identität der Evangelischen Jugend sollte noch stärker herausgearbeitet und kommuniziert werden.*
 - *Für die verfasste Kirche bedeutet dieses integrale Verständnis von Kinder- und Jugendarbeit als Teil der Gemeinde- und Dekanatsentwicklung, dass junge Menschen nicht mehr nur bei Jugendthemen mitsprechen sollten. Die Meinung junger Menschen ist für alle Themen relevant, die in der Kirche diskutiert und entschieden werden.*
 - *Für die Gremien des Jugendverbands bedeutet dies eine Selbstvergewisserung ihrer evangelischen Grundlagen bezüglich einer christlich geprägten Kinder- und Jugendarbeit bzw. Jugendpolitik.*
 - *Für beide Seiten bedeutet das: Strukturen sind kein Selbstzweck! Der Fokus der partizipativen Formen soll auf Inhalten liegen, die dann eine Wirkung über die Struktur hinaus entfalten können, ganz im Sinne eines Wirkens in die Gesellschaft (Jugendverband) und die Kirche hinein (Gemeindeentwicklung).*

¹⁵ vgl. Amt für Jugendarbeit (Hrsg.): Jugendbericht zur Landessynode der ELKB 24.-28. März 2019 in Lindau. S. 16

- *Ein Ansatzpunkt könnte es sein, Akteure in der Kinder- und Jugendarbeit dafür zu sensibilisieren und zu schulen, wie eine unaufdringliche aber klare christliche Profilierung der Jugendverbandsarbeit und Jugendpolitik gelingen kann, insbesondere durch die Verdeutlichung biblischer und ethischer Grundlagen (z.B. Menschenbild), einer Sprachfähigkeit in Glaubensfragen und einer christlich-profilierter Argumentation.*
- *Um das integrale Verständnis zu leben, braucht es starke Jugendgremien, die sowohl die Themen junger Menschen als auch die Anliegen der Kirchengemeinden, Verbände und anderer Akteure aufgreifen, um die Entwicklung des Arbeitsfelds Kinder- und Jugendarbeit zu fördern. In den Geschäfts- und Tagesordnungen sollte sich dieses integrale Verständnis abbilden.*

7.2 Integrales Zusammenwirken von Mitgliedsverbänden und Gemeindlicher Jugendarbeit ermöglicht Vielfalt

Die Studie zeigt, dass die prinzipielle Struktur der Evangelischen Jugend Bayern, zu der sowohl die gemeindliche und dekanatliche Jugendarbeit gehört als auch die sechs Mitgliedsverbände eigener Prägung, überwiegend positiv gesehen wird (Mittelwerte KG 2,3; DJR 1,8; DJP 2,0; Dekan_innen 2,3; EA Dekanatsbezirk 2,2; EA Land 1,8; Verbände 1,6 auf einer Skala von 1 = sehr positiv bis 6 = sehr negativ).

Bei den offenen Rückmeldungen zur Bewertung wird vor allem die Vielfalt hervorgehoben, die durch diese Struktur entsteht und durch die es möglich ist, sehr unterschiedliche Kinder und Jugendliche anzusprechen.

- *Im Hinblick auf die Angebote von Gemeindejugend und Mitgliedsverbänden eigener Prägung kann es auf Ebene der Kirchengemeinde ausreichend sein, wenn nur ein Träger Jugendarbeit vor Ort anbietet (z. B. einer der Verbände oder die Gemeindejugend). Um die gewünschte Vielfalt zu gewährleisten, sollten auf Dekanatssebene jedoch sowohl die gemeindliche Kinder- und Jugendarbeit als auch die Mitgliedsverbände eigener Prägung berücksichtigt werden.*
- *Sollte in einer Kirchengemeinde ein Mitgliedsverband die Kinder- und Jugendarbeit übernehmen, so ist ein guter Kontakt in die kirchliche Struktur vor Ort wichtig. Dies könnte z.B. durch eine Kontaktperson des Kirchenvorstandes im Vorstand des Ortsverbands geschehen – ähnlich der Zusammensetzung von Jugendausschüssen. Die rechtliche Eigenständigkeit der Verbände ist dabei zu beachten.*

Betrachtet man die Beurteilung der Zusammenarbeit mit den Mitgliedsverbänden eigener Prägung, so zeigt sich über alle Gruppen (außer dem AfJ), dass die Zusammenarbeit am besten mit der EJSA (1,9), dem VCP (2,1), der ELJ (2,2) und dem CVJM (2,3) beurteilt wird.¹⁶ Die Referent_innen des AfJ bewerten die Zusammenarbeit auf Landesebene am besten bei der ELJ (1,5), der EJSA (1,7), dem CVJM (1,7) und dem VCP (2,0).

¹⁶ Auf einer sechsstufigen Skala, bei der 1 den besten Wert und 6 den schlechtesten Wert darstellt

Die Mitgliedsverbände eigener Prägung beurteilen die Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden am besten (Mittelwert 2,6) gefolgt von der Zusammenarbeit auf Dekanats- und Landesebene (jeweils Mittelwert 3,1).

Als Erfolgsfaktor für eine gute Zusammenarbeit werden vor allem die Beziehung und der Kontakt der Akteure benannt (beteiligte Personen 84,5 % / regelmäßiger Austausch 76,9 %). Das Profil des Jugendverbandes hat eher eine untergeordnete Rolle (Passung des Profils des Verbandes und Gemeinde).

- *Besonders gut gelingt die Zusammenarbeit bei Mitgliedsverbänden eigener Prägung, die über hauptamtliche Ressourcen verfügen (z.B. CVJM, EJSA, ELJ), vermutlich u.a., weil der nötige Kontakt einfacher zu handhaben ist.*
- *Bei aller Unterschiedlichkeit ist ein gemeinsames Grundverständnis von evangelischer Kinder- und Jugendarbeit Voraussetzung für eine gelingende Zusammenarbeit.*
- *Auf allen Ebenen sollte überlegt werden, wie die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedsverbänden eigener Prägung und der gemeindlichen Kinder- und Jugendarbeit gestaltet werden kann. Dies muss auch verstärkt eine Rolle in der Ausbildung von Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen einnehmen. Auch bei dieser Frage ist das Verhältnis von Haupt- und Ehrenamtlichen in den jeweiligen Strukturen zu beachten.*
- *Bei der Diskussion über die Zusammenarbeit mit den Mitgliedsverbänden eigener Prägung ist es wichtig, die je eigenen Strukturen zu berücksichtigen. Bei manchen Verbänden gibt es eine lebenslange Bindung der Mitglieder (z. B. CVJM, VCP). Bei anderen sind die örtlichen landeskirchlichen Gemeinschaften eine wichtige Stützfunktion (z. B. EC, CJB).*

7.3 Jugendpolitik als Aspekt integraler Identität

Der Stellenwert von Jugendpolitik wird unterschiedlich bewertet. Bei der Frage nach den fünf wichtigsten Referaten im Amt für Jugendarbeit wird das Referat „Grundsatzfragen & Jugendpolitik“ von den DJR (61,3%), DJP (55,8%), Ehrenamtlichen auf Dekanats-ebene (50,7%) und Ehrenamtlichen auf Landesebene (100,0%) signifikant häufig genannt. Von der Gruppe der Dekan_innen (28,9%), Kirchengemeinden (31,3%) und Verbände (33,3%) wird es deutlich seltener genannt.

Der Bedarf nach konzentrierten Informationen über Jugendpolitik ist ebenfalls unterschiedlich ausgeprägt. Vor allem Dekanatsjugendreferent_innen (68,0 %) nehmen jugendpolitische Informationen wahr und wünschen sich diese häufiger als Dekanatsjugendpfarrer_innen (45,7%), Dekan_innen (31,9%) und Kirchengemeinden (22,1%).

- *Die Vielfalt der offenen Antworten zu dem Thema Jugendpolitik legt nahe, diesen Begriff genauer zu differenzieren und zu kommunizieren. Mit ihm verbunden sind unterschiedliche Funktionen und Bedeutungen:*
 - *Die Gestaltung von Rahmenbedingungen (Zuschüsse, Rechtliches...) über die Mitarbeit in Jugendringen auf Kreis-, Bezirks- oder Landesebene, sowie Jugendhilfeausschüssen.*

- *Inhaltliche Positionierung nach außen und innen (z. B. Beschlüsse und Positionspapiere, Demos...)*
- *Kooperation der verschiedenen (Mitglieds-)Verbände und Zusammenarbeit mit anderen kirchlichen und außerkirchlichen Gremien*

- *Es wäre wünschenswert, dass sich die ELKB neu bewusst macht, welche positive Wirkung das politische Engagement Evangelischer Jugendarbeit in der Gesellschaft hat. Die Evangelische Jugend – und damit die Evangelische Kirche – beteiligt sich bei der Gestaltung der Rahmenbedingungen für die Kinder- und Jugendarbeit in Bayern. Hiervon profitiert auch die verfasste Kirche, z. B. durch Zuschüsse für Angebote der Kinder- und Jugendarbeit, die durch den Freistaat zur Verfügung gestellt werden. Auf jeder Ebene der Jugendringe werden wichtige und für die evangelische Kinder- und Jugendarbeit relevante rechtliche Bedingungen, Verfahren und Finanzen von Gemeinden, Städten, Landkreisen und vom Freistaat beeinflusst.*

7.4 Integrale Identität und die Kritik an den Strukturen des Jugendverbandes

Aus der Gesamtschau der Studienergebnisse ergibt sich der Eindruck, dass Strukturen, Aufgaben und Zuständigkeiten nicht bekannt und auch nicht selbsterklärend sind.

- *Die Rolle und der Mehrwert des Jugendverbandes (ejb und ihre Gremien) sind nicht flächendeckend bewusst und werden auch über die Befragungsergebnisse hinaus häufig kritisiert.*
- *Die bereits beschriebenen Aspekte der Integralen Identität zeigen, dass die jugendverbandliche Struktur alle Formen Evangelischer Jugendarbeit umfasst. Die Gremien sind dabei der besondere Ausdruck der Selbstorganisation Evangelischer Jugendverbandsarbeit (s. Grundprinzipien, Punkt 3). Die Studienergebnisse bestätigen, dass sich die grundlegende Struktur der Evangelischen Jugend als Jugendverband in der Kirche bewährt.*
- *Die OEJ gibt mehr Freiheit, als viele Geschäftsordnungen auf regionaler Ebene. Historisch gewachsene Strukturen sollten auf allen Ebenen kritisch überprüft werden: Bewährtes bewusst behalten (Vergewisserung) und Überholtes verändern oder lassen.*

8 Serviceorientierung des Amts für Jugendarbeit ausbauen

Der Bedarf an einer Fach- und Servicestelle für Kinder- und Jugendarbeit auf landesweiter Ebene wird nicht in Frage gestellt.

Bei der Frage nach den fünf wichtigsten Referaten werden die Referate Fortbildung (56,1 % der Befragten), Ehrenamtliche (50,7 %), Konzeptionsentwicklung (49,8 %), Spiritualität und Verkündigung (49,1 %) und Grundsatzfragen & Jugendpolitik (46,2 %) genannt. Dahinter folgen die Referate Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit (42,7%), Beratung/Supervision (33,5%), Prävention von sexualisierter Gewalt (23,3%), Schulbezogene Jugendarbeit (22,2%), FEB (18,6%), Gesellschaft und Sozialethik (17,2%), Internationale Arbeit & Entwicklungspolitik (11,3 %), Personalreferat (8,0 %), Sport (8,0 %), FÖJ (6,8 %) und Mädchen und Frauen (4,7 %).

Bei der Festlegung zukünftiger Angebote müssen neben den Bedürfnissen der Zielgruppen auch Interessen der ELKB und des Jugendverbandes mitbetrachtet werden. Auch wenn in der Befragung kein hoher Bedarf benannt wurde, können bestimmte Themen oder Aufgaben notwendig oder rechtlich bindend vorgeschrieben sein, wie z. B. bei der Prävention sexuellen Missbrauchs. Bei der Diskussion sollten Themen nicht mit (Personal-)Ressourcen gleichgesetzt werden.

8.1 Stärkere Serviceorientierung des Amts für Jugendarbeit

Gewünscht wird insbesondere eine stärkere **Serviceorientierung**. Bei der bisherigen landesweiten Unterstützung hat sich vor allem die **Beratung**, insbesondere die Konzeptionsberatung, bewährt und wird darüber hinaus neben Fortbildungen als wichtigster Bedarf für die Zukunft benannt. Weiterhin werden **Fortbildungen, Veranstaltungen** und **konkrete Ansprechpartner** benannt und gewünscht.

- *Das Fortbildungs- und Beratungsangebot wird gut angenommen und bewertet. Dies wird im Amt für Jugendarbeit weiterhin regelmäßig überprüft, evaluiert und an den Bedarf angepasst. Darüber hinaus sollten bedarfsunabhängig neue Ideen und Themen ermittelt und eingebracht werden (Innovationsfähigkeit).*
- *Die Serviceorientierung für die Basis sollte gestärkt werden. Ein Bild dafür kann die „auf den Kopf gestellte Organisationspyramide“ sein: Alle Prozesse richten sich an der Basisarbeit mit den jungen Menschen in ihrer jeweiligen Lebenswelt aus. Die anderen Ebenen unterstützen die Basis konsequent.*
 - *Bei der Weiterarbeit soll geklärt werden, welche Serviceleistungen auf Grundlage dieser Studie verstärkt werden und welche verringert werden können. Grundlage dafür ist eine Definition und Priorisierung der Zielgruppen und Dienstleistungen.*
 - *Im Rahmen der Diskussion sollte auch überlegt werden, wie die Wirksamkeit und der Praxisbezug des landesweiten und regionalen Dienstes überprüft werden können.*

- *Das Amt für Jugendarbeit unterstützt außerdem die Geschäftsführung des Jugendverbandes Evangelische Jugend in Bayern. Die Serviceleistungen in diesem Bereich richten sich überwiegend an die Landesebene und den Jugendverband. Die Gemeinden und Dekanatsbezirke profitieren indirekt von diesem Service durch die Sicherung der Rahmenbedingungen (z.B. Zuschüsse).*
- *Es stellt sich die Frage, ob der Begriff „Amt“ für Jugendarbeit eine inhaltliche Konnotation hat, die einem serviceorientierten Dienstleistungsgedanken widerspricht.*
- *Der „Mix“ aus Fachlichkeit und flexiblen Stellenzuschnitten im Amt für Jugendarbeit ist zu überdenken, um auf veränderte Bedarfslagen reagieren zu können.*
- *Um dem steigenden Beratungs- und Servicebedarf gerecht zu werden braucht es Zeit-Ressourcen. Für eine fundierte Steuerung der Arbeitszeit wäre es hilfreich, eine Arbeitszeitanalyse der Referenten im Amt für Jugendarbeit durchzuführen. Es soll das Verhältnis ermittelt werden zwischen: Vernetzung auf Landes- und Bundesebene, Begleitung und Beratung des Verbands auf Landes- und Kirchenkreisebene. Unterstützung bei der Geschäftsführung seiner Gremien auf Landesebene, Begleitung und Beratung für Dekanatsbezirke und Mitgliedsverbände eigener Prägung, Fortbildung, Vernetzende Aktionen und Projekte.*

8.2 Nähe des Amts für Jugendarbeit zur Basis

Bei den Antworten auf die offenen Fragen wird immer wieder **eine stärkere regionale Präsenz** des Amtes für Jugendarbeit gewünscht. Unterschiedlich bewertet wird, wie zentral bzw. dezentral Ansprechpartner_innen des landesweiten Dienstes organisiert werden sollen (Anteilswerte der Befragten, die für eine dezentrale Ansiedlung sind: KG 58,6 %, DJR: 45,2 %, DJP: 42,2 %, Dekan_innen: 57,1 %, EA Dekanatsbezirk: 68,7 %, EA Land: 18,8 %, Verbände: 73,9 %)

- *Es soll überprüft werden, ob tatsächlich eine stärkere regionale Ausrichtung durch Personal hilfreich ist und mit welchen anderen Maßnahmen ggf. alternativ eine Nähe zur Basis hergestellt werden kann.*
 - *Es sollten regelmäßige Bedarfsabfragen durchgeführt werden, um die aktuellen Bedarfe zu kennen und auf diese reagieren zu können.*
 - *Das AFJ könnte bei bestimmten Themenfeldern auch als direkter Ansprechpartner für Kirchengemeinden fungieren. Die bisherige Struktur sieht dies nicht vor.*
 - *Es sollten digitale Formen der Zusammenarbeit geprüft werden, um eine größere Nähe zu Dekanatsjugendwerken und Mitgliedsverbänden eigener Prägung herzustellen.*
- *In der Begleitgruppe wurden verschiedene Modelle einer stärkeren regionalen Präsenz diskutiert, jedoch nicht abschließend. Beim weiteren Diskurs ist zu bedenken, wie die bisherigen Ansprechpartner_innen (z. B. Dekanatsjugendwerke) in diese Modelle eingebunden werden.*

- *Ein Modell wäre eine Strategie der persönlichen Ansprechpartner_innen. Dabei würden die Jugendwerke gestärkt und zur Hauptebene der EJB als Ermöglicher für die Arbeit vor Ort und Support für Kirchengemeinden, Pfarrer_innen und Ehrenamtliche. Dabei würde die Landesebene die Jugendwerke intensiv unterstützen, beständig mit aktuellen Konzepten versorgen und Beratungs-Know-How zur Verfügung stellen. Jeder Dekanatsbezirk hätte eine_n festen Hauptansprechpartner_in im Amt für Jugendarbeit. Weitere Fachreferate könnten bei Bedarf vermittelt werden.*
- *Eine weitere Überlegung ist die Aufwertung der Kirchenkreisarbeit z.B. durch entsprechende Stellenzuschnitte der Kirchenkreisbeauftragten des Amtes für Jugendarbeit, die vorrangig für die Beratung in Kirchenkreisen aktiv wären. Die Zuständigkeiten der Kirchenkreisbeauftragten läge bei einer kontinuierlichen Begleitung und Beratung der Dekanatsbezirke in allgemeinen Fragen der Kinder- und Jugendarbeit. Zu Spezialthemen würden Fachreferent_innen hinzugezogen (intern/extern).*
- *Alternativ dazu wäre die Aufteilung der Zuständigkeiten für Dekanatsbezirke und Verbände nach soziodemographischen Merkmalen jenseits der regionalen Nähe oder Kirchenkreisen. So könnte es Zuständigkeiten für ländliche Räume oder Großstädte geben. Auch hier hätte jeder Dekanatsbezirk eine_n feste_n Ansprechpartner_in.*
- *Ein weiteres Modell wäre eine „Matrix-Organisation“ bei der thematische und regionale Schwerpunkte in ein stimmiges Konzept gebracht werden, um eine breite Fläche versorgen zu können.*

8.3 Erreichbarkeit der Mitarbeitenden verbessern

Besonders positiv werden von den Befragten die **Beratungsleistungen** und die konkreten Ansprechpartner_innen im Amt für Jugendarbeit bewertet. Die **Erreichbarkeit** der Mitarbeitenden wird gleichzeitig als verbesserungswürdig beschrieben.

- *Ein Teil der Erreichbarkeit wird durch die Mitarbeitenden in der Verwaltung organisiert (z. B. bei der Zuschussbearbeitung). Daher müssen beim Thema Erreichbarkeit alle Mitarbeitenden des Amtes für Jugendarbeit in den Blick genommen werden.*
- *Die Erreichbarkeit könnte verbessert werden, z. B. durch*
 - *Weiterleitung von Anrufen und Mails bei Abwesenheit bzw. Aktivierung von Abwesenheitsassistenten;*
 - *Diensthandy und die Möglichkeit, Emails von unterwegs zu bearbeiten;*
 - *Erstellen einer Übersicht über alle Themen und mögliche Anliegen mit konkreten Ansprechpartner_innen („Serviceübersicht A-Z“).*

8.4 Kooperationen mit anderen Einrichtungen

Innerhalb der landeskirchlichen und verbandlichen Strukturen gibt es verschiedene Ansprechpartner_innen zu denselben Themen z. B. Gottesdienstinstitut, Mission Eine Welt, ESG, RPZ, afg, AfJ und andere kirchliche Institutionen.

- *Zuständigkeiten sollten geklärt und die Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen diesen Stellen ausgebaut werden. Ideen hierfür sind:*
 - *Abstimmung des Fortbildungs- und Beratungsangebot des AfJ mit Mitgliedsverbänden eigener Prägung und anderen landeskirchlichen Stellen;*
 - *Gegenseitiges „aufeinander Verweisen“ bei Fortbildungen und Beratung, z. B. durch Veröffentlichung der Fortbildungsangebote anderer Akteure auf der Homepage der ejb oder im Newsletter;*
 - *Gegenseitige Verlinkungen auf der Homepage, nicht nur als allgemeiner Hinweis, sondern auch in Bezug auf konkrete Themen;*
- *Träger bzw. Akteure, die gleiche Themen bearbeiten, sollen die Sinnhaftigkeit der Ausdifferenzierung von Angeboten kritisch überprüfen. Dabei sollte auch der Bedarf (z. B. aus den Erkenntnissen dieser Studie) in den Blick genommen werden. Wenn ein Bedarf vorhanden ist, können bewusst abgestimmte Doppelstrukturen (z. B. für verschiedene Zielgruppen) sinnvoll sein. Grundlage dafür kann eine Darstellung sein, in welchen Bereichen Kooperationen bereits gelingen oder Angebote und Zuständigkeiten koordiniert sind (z. B. Abstimmung des AfJ mit dem landeskirchlichen Beauftragten für Konfirmandenarbeit oder dem Amt für Gemeindedienst).*

8.5 Digitalisierung

Bei der Auswertung der offenen Fragen und der Unterstützungswünsche an den landesweiten Dienst zeigt sich, dass ein starker inhaltlicher Wunsch zum Thema **Digitalisierung** vorhanden ist.

- *Das Amt für Jugendarbeit klärt, wie man die verschiedenen Arbeitsfelder der Digitalisierung in der Kinder- und Jugendarbeit besser verorten kann und wo Zuständigkeiten schon klar sind (z.B. Abteilung E – für Gemeinden und Dekanatsbezirke). Die Studie zeigt dafür folgende relevanten Fragestellungen auf: Welche Konsequenzen hat das Thema Digitalisierung auf IT-Lösungen, auf Onlineangebote, den Datenschutz oder die Digitalisierung der Arbeitsprozesse? Welche neuen digitalen Vernetzungsangebote können entstehen?*

8.6 Umgang mit Informationsmaterial

Die Kirchengemeinden erhalten viel Informationsmaterial von unterschiedlichen Stellen und Einrichtungen auf Dekanatebene und durch landesweite Dienste. Die Einschätzung der Relevanz dieses Materials und eine Zuordnung zu einzelnen Dienststellen sind nicht immer möglich. Rückgemeldet wird außerdem, dass z.B. die Arbeitshilfen des Amtes für Jugendarbeit zwar grundsätzlich bekannt sind (KG: 47,0 % / DJR: 82,8 % / DJP: 74,4 % / Dekan_innen: 37,8 %), jedoch selten regelmäßig gelesen werden (KG: 6,1 % / DJR: 23,7 % / DJP 30,2 % / Dekan_innen: 8,9 %).

- *Die Studie zeigt folgende Fragestellungen für die Kommunikationsprozesse des landesweiten Diensts auf: Wie können Informationen gezielter vermittelt und besser gebündelt werden? Sind alle Informationen, die veröffentlicht werden für die Zielgruppe relevant? Passen die Zugänge (Homepage, Soziale Medien, Print) zu den Nutzer_innen? Wie viel Zeit nehmen sich Hauptamtliche zum Studium von Arbeitshilfen? Was bedeutet die allgemeine Verdichtung der Arbeitszeit für die Aufbereitung von Arbeitshilfen und Publikationen? (Kompakte Darstellungen usw.)*
- *Der Impuls, Informationen besser zu bündeln und gezielter zu vermitteln, sollte in die gesamte Landeskirche hineingetragen werden. Wenn nur das Amt für Jugendarbeit dieser Empfehlung folgt, besteht die Gefahr, dass die Informationen aus der Kinder- und Jugendarbeit untergehen.*

Anhang: Mitglieder der Begleitgruppe

Folgende Personen waren Mitglieder in der Begleitgruppe zur Jugendarbeitsstudie (Mitglieder ohne Zeitangaben waren während der kompletten Projektlaufzeit Mitglied der Begleitgruppe):

- Christof Bär (Geschäftsführer Amt für Jugendarbeit, seit 04/2018)
- Peter Bauer (Dekan, DB Wunsiedel)
- Tobias Creutzer (Ehrenamtlicher LK des Landesjugendkonventes, DB Castell)
- Stefan Fischer (Pfarrer, DB Hof, bis 10/2018)
- Tobias Fritsche (Landesjugendpfarrer, seit 10/2018)
- Sebastian Heilmann (Dekanatsjugendreferent, DB Aschaffenburg bis 10/2018, Konzeptionsreferent im Amt für Jugendarbeit seit 12/2018)
- Anna Heinrich (Ehrenamtliche LK des Landesjugendkonventes, DB Cham)
- KRin Andrea Heußner (Zielgruppenreferentin Landeskirchenamt, Abteilung C)
- Prof. Dr. Joachim König (Institut für Praxisforschung und Evaluation der EVHN)
- Andreas Lucke (Dekanatsjugendreferent, DB Augsburg, seit 10/2018)
- Dietmar Maschke (Institut für Praxisforschung und Evaluation der EVHN)
- Simon Morgenstern (Ehrenamtlicher Landesjugendkonvent, DB Würzburg, seit 10/2018)
- Dr. Julia Offermann (Pfarrerin, DB Rosenheim)
- Reinhold Ostermann (Konzeptionsreferent Amt für Jugendarbeit, bis 10/2018)
- Sebastian Ottmann (Institut für Praxisforschung und Evaluation der EVHN)
- Imke Pursche (Pfarrerin, DB Erlangen)
- Stefan Reimers (Dekan, DB Fürstenfeldbruck, bis 11/2017)
- Karlhermann Schötz (Dekan, DB Sulzbach-Rosenberg, seit 10/2018)
- Julia Simon (Ehrenamtliche Landesjugendkammer, 01/2018 bis 07/2018)
- Lena Sponner (Dekanatsjugendreferentin, DB Memmingen)
- Paula Tiggemann (Vorsitzende der Landesjugendkammer, seit 01/2018)
- Manfred Walter (Evangelische Landjugend in Bayern, seit 04/2018)